

# INHALTSVERZEICHNIS

---

Vorwort . . . . .	15
-------------------	----

## ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSBERATUNG

*Dietrich Rüdiger*

1. Einleitung . . . . .	17
2. Entwicklungsstand und Aufgabenfelder institutionalisierter Erziehungs- und Bildungsberatung . . . . .	18
2.1 Erziehungsberatung . . . . .	18
2.2 Schulberatung . . . . .	20
3. Das Legitimationsproblem im Lichte von Bedarfsäußerungen, Beratungsanlässen und institutionellem Beratungsaufwand . .	22
3.1 Erhebungen zur Schul- und Bildungsberatung . . . . .	23
3.1.1 Bekundungen von Lehrern . . . . .	23
3.1.2 Anlässe aus der schulischen Beratungspraxis . . . .	25
3.2 Erhebungen und Daten zur Erziehungsberatung . . . . .	28
3.2.1 Erziehungsprobleme von Eltern . . . . .	28
3.2.2 Beratungsanlässe aus der Praxis der Erzie- hungsberatung . . . . .	31
3.3 Resümee: Spezifische Bedarfsfelder und die Relativie- rung statistisch ermittelter Bedarfsdaten . . . . .	33
3.3.1 Bedarfs- und Aufgabenfelder . . . . .	33
3.3.2 Zur Relativierung statistischer Bedarfsanalysen . .	33
4. Ein Systematisierungsansatz zum Legitimationsproblem am Beispiel der Schul- und Bildungsberatung unter dem Kri- terium der »Passung« . . . . .	34
4.1 Aufgabenfeld »Schul-(Bildungs-)Laufbahnberatung« . . . .	34
4.2 Aufgabenfeld »Einzelfallhilfe« . . . . .	37
4.3 Aufgabenfeld »systembezogene Beratung« . . . . .	40

# SCHÜLERBEURTEILUNG

*Wolfgang Zeltner*

1. Einleitung . . . . .	44
2. Zur Notwendigkeit der Schülerbeurteilung . . . . .	44
3. Anlässe zur Schülerbeurteilung für den Lehrer . . . . .	46
3.1 Schulaufnahme . . . . .	46
3.2 Schülerbogen . . . . .	47
3.3 Zeugnisse . . . . .	48
3.4 Übertrittszeugnisse . . . . .	49
3.5 Sonderschulüberweisung . . . . .	50
4. Qualitätseinschränkungen der Schülerbeurteilung . . . . .	51
4.1 Beobachtungs- und Beurteilungsfehler . . . . .	51
4.2 Weitere Einschränkungen . . . . .	52
5. Kriterien einer modernen Schülerbeurteilung . . . . .	53
6. Forderungen an Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung . . . . .	56

## NEUE INTELLIGENZ- UND SCHULFÄHIGKEITSTESTS

*Adam Kormann*

1. Einleitung . . . . .	57
2. Der Hamburg-Wechsler Intelligenztest für Kinder, Revision 1983 . . . . .	58
2.1 Ziel und Aufbau . . . . .	58
2.2 Praktische Handhabung . . . . .	61
2.3 Gütekriterien . . . . .	62
2.4 Zusammenfassende kritische Bewertung . . . . .	63
3. Das Adaptive Intelligenz Diagnostikum . . . . .	64
3.1 Ziele und Aufbau . . . . .	64
3.2 Praktische Handhabung . . . . .	65
3.3 Gütekriterien . . . . .	68
3.4 Zusammenfassende kritische Bewertung . . . . .	69
4. Das Kieler Einschulungsverfahren . . . . .	71
4.1 Ziel und Aufbau . . . . .	71
4.2 Praktische Handhabung mit Fallbeispiel . . . . .	72
4.3 Gütekriterien . . . . .	75
4.4 Zusammenfassende kritische Würdigung . . . . .	76

# EINSCHULUNG – SCHULFÄHIGKEIT

*Adam Kormann*

1. Einleitung . . . . .	77
2. Die gegenwärtige Einschulungsregelung . . . . .	78
3. Die Schulfähigkeit im Schnittpunkt verschiedener Bestimmungsgrößen . . . . .	79
3.1 Persönlichkeitsmerkmale des Schulneulings . . . . .	81
3.2 Körperliche Merkmale . . . . .	81
3.3 Kognitive Merkmale . . . . .	82
3.4 Motivationale Voraussetzungen . . . . .	82
3.5 Sozial-emotionale Voraussetzungen . . . . .	83
4. Die Praxis der Einschulung . . . . .	84
4.1 Die Diagnose der Schulfähigkeit . . . . .	84
4.2 Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern . . . . .	85
4.3 Die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule . . . . .	87
4.4 Fallbeispiele . . . . .	92
4.4.1 Soll Alexandra eingeschult werden? . . . . .	92
4.4.2 Soll Michael zurückgestellt werden? . . . . .	94
4.4.3 Soll Franz in eine Schule für Lernbehinderte? . . . . .	95

## DER ÜBERTRITT AUF WEITERFÜHRENDE SCHULEN

*Dietrich Rüdiger*

1. Einleitung . . . . .	98
2. Das Übertrittsproblem in den letzten 3 Jahrzehnten . . . . .	99
2.1 Das Versagen herkömmlicher Auslesemaßnahmen und das sogenannte »nationale Bildungsdefizit« . . . . .	99
2.2 Die Pädagogisierung des Übertrittsproblems in den Sechzigerjahren . . . . .	100
2.3 Das Übertrittsproblem heute und das verbleibende Unbehagen unter veränderten Rahmenbedingungen . . . . .	104
3. Formale Übertrittsregelungen und besondere Anforderungsvoraussetzungen . . . . .	106
3.1 Der Bezugsrahmen: das bundesdeutsche Schulsystem . . . . .	106
3.2 Besondere Anforderungen weiterführender Schulformen . . . . .	109
4. Hilfen zur schülerangemessenen Übertrittsentscheidung . . . . .	111
4.1 Bildungsinformationen . . . . .	111

4.2 Die individuelle Schülerbeurteilung: »Eignungs- Diagnostik« . . . . .	112
4.3 Das Beratungsgespräch und die Bildungslaufbahnbe- ratung in pädagogischer Verantwortung . . . . .	115
5. Fallbeispiele . . . . .	118
5.1 Ist Alexandra für das Gymnasium geeignet? . . . . .	118
5.2 Ist Fritz für die Realschule geeignet? . . . . .	119

## LESE- UND RECHTSCHREIBSCHWIERIGKEITEN UND MÖGLICHKEITEN IHRER BEHEBUNG

*Werner Zielinski*

1. Einleitung . . . . .	122
2. Leseforschung . . . . .	123
2.1 Derzeitiger Forschungsstand . . . . .	123
2.2 Diagnose von Leseschwierigkeiten . . . . .	126
2.3 Behandlung von Leseschwierigkeiten . . . . .	127
3. Rechtschreibschwierigkeiten . . . . .	130
3.1 Derzeitiger Forschungsstand . . . . .	130
3.2 Diagnose von Rechtschreibschwierigkeiten . . . . .	133
3.3 Behandlung von Rechtschreibschwierigkeiten . . . . .	134
4. Fallbeispiele . . . . .	135
4.1 Leseschwierigkeiten . . . . .	135
4.2 Rechtschreibschwierigkeiten . . . . .	137
4.3 Abschließende Bemerkungen . . . . .	139

## MATHEMATIKSCHWIERIGKEITEN UND MÖGLICHKEITEN IHRER BEHEBUNG

*Adam Kormann*

1. Einleitung . . . . .	140
2. Verschiedene theoretische Erklärungsansätze und ihre praktische Bedeutung . . . . .	142
2.1 Medizinisch-neuropsychologische Ansätze . . . . .	142
2.2 Der tiefenpsychologische Ansatz . . . . .	143
2.3 Der entwicklungspsychologische Ansatz . . . . .	145
2.4 Der fehleranalytische und fehlertypologische Ansatz . . . . .	147
2.5 Integrative Ansätze . . . . .	149

3. Förderdiagnostische Maßnahmen . . . . .	149
3.1 Möglichkeiten der Diagnose und Förderung im Bereich der mathematischen Fertigkeiten . . . . .	149
3.2 Möglichkeiten der Diagnose und Förderung im Bereich mathematischer Fähigkeiten . . . . .	150
3.3 Möglichkeiten der Diagnose und Förderung im Unterricht	152
3.4 Diagnose und Förderung bei tieferliegenden Problem- ursachen . . . . .	156
4. Fallbeispiele . . . . .	157
4.1 Christine Sch. . . . .	157
4.2 Maria K. . . . .	158

## KONZENTRATIONSSCHWIERIGKEITEN UND HILFEN ZU DEREN BEHEBUNG

*Gerhard Rapp*

1. Einleitung . . . . .	160
2. Begriffliche Klärung: Aufmerksamkeit und Konzentration bzw. Aufmerksamkeitsstörung und -schwäche . . . . .	161
3. Mögliche Ursachen von Konzentrationsschwierigkeiten . . .	162
3.1 Körperlich bedingte oder körpernahe Ursachen . . . . .	162
3.2 Psychosozial bedingte Ursachen . . . . .	164
3.3 Situative Ursachen . . . . .	166
3.4 Lerndefizite . . . . .	166
4. Handlungsmöglichkeiten . . . . .	166
4.1 Beobachtung . . . . .	167
4.2 Schädigendes Unterlassen . . . . .	167
4.3 Reizreduzierung . . . . .	168
4.4 Strukturieren . . . . .	168
4.5 Individual- und sozialpsychologische Bedingungen . . . .	169
4.6 Entspannungsübungen . . . . .	170
4.7 Medikamente zur Förderung der Konzentration . . . . .	171
4.8 Funktionstraining . . . . .	173
4.9 Techniken der Verhaltensmodifikation (Modell-Lernen, inneres Sprechen, Verstärkung) . . . . .	174
5. Fallbeispiele . . . . .	175
5.1 Fallbeispiel Kathrin . . . . .	175
5.2 Fallbeispiel Jörg . . . . .	178

# HILFEN ZUM RICHTIGEN LERN- UND ARBEITSVERHALTEN

*Arthur Englbrecht*

1. Einleitung . . . . .	182
1.1 Klassisches Konditionieren . . . . .	182
1.2 Operantes Konditionieren . . . . .	183
1.3 Lernen am Modell . . . . .	184
1.4 Lernen durch Einsicht . . . . .	185
2. Folgerungen für das schulische Lernen . . . . .	186
3. Motivation und Lernen . . . . .	187
3.1 Motivationskonflikte . . . . .	188
3.2 Exkurs: Warum manche Schüler faul sind . . . . .	189
4. Mögliche Ursachen für Schwierigkeiten im Lern- und Arbeitsverhalten . . . . .	190
5. Mögliche Maßnahmen bei Schwierigkeiten im Lern und Arbeitsverhalten . . . . .	190
5.1 Förderung der Motivation . . . . .	190
5.1.1 Möglichkeiten der Motivationsförderung durch den Lehrer . . . . .	192
5.1.2 Möglichkeiten der Motivationsverbesserung für den Schüler . . . . .	192
5.2 Erstellung von Hausaufgaben . . . . .	193
5.2.1 Die Funktion von Hausaufgaben . . . . .	193
5.2.2 Hausaufgaben-Tips für Schüler . . . . .	194
5.2.3 Gezielte Informationsaufnahme – Tips für Schüler . . . . .	195
5.2.4 Speicherung von Lerninhalten im Gedächtnis . . . . .	196
6. Fallbeispiel: Susanne lernt zuviel . . . . .	197
Anhang 1–7 . . . . .	201

## AGGRESSIVES VERHALTEN BEI KINDERN

*Franz Petermann und Ulrike Petermann*

1. Einleitung . . . . .	212
2. Was ist aggressives Verhalten? . . . . .	213
2.1 Definition von Aggression . . . . .	213
2.2 Aggression oder Hyperaktivität? . . . . .	214
2.3 Aggression oder Delinquenz? . . . . .	215

3. Formen und Motive von aggressivem Verhalten . . . . .	216
3.1 Zielgerichtetes Schädigen . . . . .	216
3.2 Angstmotivierte Aggression . . . . .	216
4. Ursachen der Aggression . . . . .	218
4.1 Familiäre Ursachen . . . . .	218
4.2 Erkennbare Mängel beim Kind . . . . .	220
5. Ziele beim Abbau von aggressivem Verhalten . . . . .	221
5.1 Motorische Ruhe und Entspannung . . . . .	222
5.2 Wahrnehmung und Selbstbehauptung . . . . .	223
5.3 Kooperation und Hilfeverhalten . . . . .	224
5.4 Selbstkontrolle . . . . .	224
5.5 Einfühlungsvermögen . . . . .	225
6. Fallbeispiel . . . . .	225
6.1 Welche Aggressionsform liegt bei Markus vor? . . . . .	225
6.2 Was sind die Ursachen von Markus' aggressivem Verhalten? . . . . .	227
6.3 Wie kann man Markus therapeutisch helfen? . . . . .	228

## SOZIAL UNSICHERES VERHALTEN BEI KINDERN

*Ulrike Petermann*

1. Einleitung . . . . .	230
2. Was ist sozial unsicheres Verhalten? . . . . .	231
2.1 Definition von sozialer Unsicherheit . . . . .	231
2.2 Angst und Unsicherheit . . . . .	232
3. Ursachen von sozial unsicherem Verhalten . . . . .	232
3.1 Sonntagskinder . . . . .	233
3.2 Deprivierte Kinder . . . . .	234
3.3 Ungünstige Erziehungseinstellungen . . . . .	236
4. Ziele beim Abbau von sozial unsicherem Verhalten . . . . .	236
5. Abbau von sozial unsicherem Verhalten . . . . .	238
5.1 Was können Eltern und Bezugspersonen tun? . . . . .	238
5.2 Training mit sozial unsicheren Schulkindern . . . . .	239
5.3 Training mit sozial unsicheren Vorschulkindern . . . . .	242
6. Fallbeispiele . . . . .	244
6.1 Susanne, das Sonntagskind . . . . .	244
6.2 Oskar, um den man sich nicht kümmerte . . . . .	245

# HOCHBEGABTE KINDER UND JUGENDLICHE

*Josef Kraus*

1. Einleitung . . . . .	247
2. Zum Stand der Hochbegabtenförderung . . . . .	248
3. Initiativen in der Bundesrepublik Deutschland . . . . .	250
4. Fragen der Identifikation . . . . .	252
5. Besondere individuelle Probleme Hochbegabter . . . . .	254
6. Eltern- und Lehrerberatung . . . . .	254
7. Schulorganisatorische Maßnahmen . . . . .	256
8. Ausblick . . . . .	257
9. Fallbeispiele . . . . .	259

## GEBRAUCH UND MISSBRAUCH VON PSYCHOPHARMAKA BEI KINDERN

*Meinrad Perrez und Ruth Burckhardt*

1. Einleitung . . . . .	263
2. Die wichtigsten Psychopharmakagruppen . . . . .	263
3. Indikation von Psychopharmaka . . . . .	266
4. Gebrauch von Psychopharmaka bei Kindern in der Bundes- republik Deutschland . . . . .	270
5. Wirkungen und Nebenwirkungen . . . . .	277
6. Fallbeispiel . . . . .	280

## AIDS IM KINDES- UND JUGENDALTER

*Rainer Müller und Dieter Heller*

1. Einleitung . . . . .	285
2. Zum aktuellen Stand des medizinischen Wissens . . . . .	287
3. Infektionswege und Hauptrisikogruppen . . . . .	288
4. Krankheitsverlauf . . . . .	289
5. Behandlungsmöglichkeiten und Immunisierung . . . . .	290
6. Allgemeine prophylaktische und hygienische Maßnahmen . . . . .	291
7. AIDS im Kindergarten und in der Schule . . . . .	293
8. Offene Fragen . . . . .	295

# HEIMERZIEHUNG

*Ulrike Petermann*

1. Einleitung . . . . .	299
2. Rechtliche Grundlagen der Heimerziehung . . . . .	301
2.1 Hilfe zur Erziehung (HzE) . . . . .	302
2.2 Freiwillige Erziehungshilfe (FEH) . . . . .	303
2.3 Fürsorgeerziehung (FE) . . . . .	303
2.4 Rahmenbedingungen der Heimerziehung . . . . .	304
3. Ziele der Heimerziehung . . . . .	304
3.1 Heimerziehung als Familienersatz . . . . .	305
3.2 Heimerziehung als Familienergänzung . . . . .	306
3.3 Heimerziehung als Chance für gemeinschaftsbezogene Entwicklung . . . . .	306
3.4 Heimerziehung als pädagogisch-therapeutisches Milieu . . . . .	307
3.5 Heimerziehung als Tagesheim . . . . .	307
4. Einrichtungen der Heimerziehung . . . . .	308
4.1 Heime für Kleinst- und Kleinkinder . . . . .	308
4.2 Heime für Kinder und Jugendliche . . . . .	308
4.3 Heime für behinderte Kinder und Jugendliche . . . . .	309
4.4 Pädagogisch betreute Wohngemeinschaften und Wohngruppen . . . . .	310
4.5 Jugendheime, Schülerheime, Wohnheime für Aus- zubildende . . . . .	310
5. Zur aktuellen Lage der Heimerziehung . . . . .	310
5.1 Einweisungsgründe . . . . .	310
5.2 Pflegekinder im Heim . . . . .	312
5.3 Verschiedene Berufsgruppen im Heim . . . . .	313
6. Fallbeispiel . . . . .	313
6.1 Wie Frank ins Heim kam . . . . .	313
6.2 Warum Frank von einem Heim ins nächste wandert . . . . .	315
6.3 Wann kommt Frank aus dem Heim? . . . . .	316
Gesamtliteraturverzeichnis . . . . .	318
Sachregister . . . . .	329
Autorenverzeichnis . . . . .	332